Der Nekronaut und seine Nachtfalter

David Keller las bei den «Drei Eidgenossen» aus seinem neuen Roman begleitet von Liedern und Klangcollagen

Es ist das vierte Buch, das David Keller veröffentlicht: Am Freitagabend las er vor Freunden, Angehörigen, ehemaligen Schulkollegen und Neugierigen im Kulturlokal «Drei Eidgenossen» in Appenzell Passagen aus «Von Nachtfaltern und Asseln». Zusammen mit seinem Freund und Gesangslehrer Bernhard Bircher gestaltete er eine beeindruckende Lesung.

Monica Dörig

David Keller las aus seinem jüngst im Selbstverlag erschienenen Roman «Von Nachtfaltern und Asseln». (Bild: Monica Dörig)

Die Erinnerungstexte an einen verstorbenen Freund fanden Entsprechungen in lateinischen Rezitativen und Wiederholungen in Sprechliedern und Silbengesang; atmosphärisch dichte Landschafts- und Stimmungsbilder wurden durch geloopte Klangcollagen und kanonartig gesprochene Abschnitte verstärkt – oder durch ein Wortgewitter aus einer Absteige im schottischen Newcastle: Gischt, Spritzer, Saus, Braus, Gewimmel, Gebimmel, Stout, Ale.

Zum Schluss der besonderen Lesung sangen Autor David Keller und Bariton Bernhard Bircher herzergreifend «Wie baas isch mer do obe». Sie erhielten viel Applaus für ihre eindrückliche Performance von Wort und Gesang. So wurde die Lesung aus David Kellers Roman «Von Nachtfaltern und Asseln» zum Erlebnis.

Suche nach der Unterwelt

David Keller, Jahrgang 1979, ist in Meistersrüte aufgewachsen und hat das Gymnasium St. Antonius besucht. Einer seiner Banknachbarn, mit dem er sich entlang literarischer Perlen gehangelt hatte, ist jung verstorben. Dieser hatte ihm bei einer nächtlichen Rauchpause geraten: «Du solltest mehr erzählen». Dies hat der Autor, der in Bern Geschichte und Germanistik studiert hat und heute Prorektor an der Kantonsschule am Brühl in St. Gallen ist, beherzigt.

Nach dem unverhofften Tod des Freundes hat der Ich-Erzähler als «Nekronaut», ein Suchender auf Todesfahrt, Europa bereist – in der Hoffnung, den Eingang zur Unterwelt, zum Hades zu finden wie weiland Orpheus, und vielleicht dem Freund wieder zu begegnen. Bernhard Bircher intonierte passend und wunderbar lyrisch die Arie «Ach ich habe sie verloren» auf Italienisch (Euridice) dazu.

Schöne Nachtfalter eingefangen

Von den Stimmungen und Begegnungen auf der Reise und von den Jugenderinnerungen erzählt er nun in sieben Nächten: am Grab oder am Feuer in seinem Garten. David Keller schreibt in einer üppigen Sprache, die manchmal fast ein wenig aus der Zeit gefallen anmutet – im Vergleich zum reduzierten Pragmatismus, den manche Absolventen des Schweizerischen Literaturinstituts pflegen. Manche Bilder und Metaphern die er einsetzt wirken sperrig, andere gedrechselt oder gesucht. Und dann bewegt immer wieder seine samtene Poesie.

Die Beschreibung des bacchantischen Festes in Höhlenräumen in einem Ort nahe Rom entwickelt einen rauschhaften Sog, man meint mit dem Erzähler durch das mittelalterliche Spektakel zu taumeln.

Der selbstironische Blick auf die ersten Versuche als Dichter, der sich gern tiefgründig und rätselhaft gab und sich hinter komplizierten Formulierungen versteckte, ist ihm gut gelungen und liess die Zuhörenden schmunzeln. Worte seien ihm damals dräuende Wolkengebilde gewesen, las er. Er wollte Augenblicke einfangen wie Nachtfalter und sie aufreihen auf einer Kette ohne Anfang und ohne Ende. Das Publikum war beeindruckt: Darunter befanden sich ein paar besonders schöne Exemplare.